

## 2. Februar 2019

Natürlich ließ sie mich warten. Welche Frau, die auf sich hält, tut das nicht. In mir war eine gewisse Vorfreude, aber auch eine leichte Verunsicherung. Wie ich sie blöderweise gegenüber vielen Menschen habe, die mir mit einem strammen Selbstbewusstsein gegenüber treten. Und bei Frauen sowieso, weil ich wohl unvermeidlich glaube, dass sie mir meine mangelnde Erfahrung mit dem weiblichen Geschlecht vom Gesicht ablesen können. Darüber hinaus beschlich mich, wenn auch nur kurzzeitig, der Verdacht, hier nun womöglich die Rolle des nützlichen Idioten zu spielen. Doch nein! Manchmal neige ich zu ungerechtfertigtem Misstrauen und Argwohn. Das muss ich mir wirklich abgewöhnen! Wenn man gut über die Menschen denkt, sind sie meistens auch gut. Einige nutzen das natürlich auch aus. Durch Lob und Schmeicheleien nötigen sie zur Hilfeleistung. Denn man kann sich oft nicht dagegen wehren, auch genau so sein zu wollen, wie einen die anderen sehen. Sowohl im Positiven wie auch im Negativen. Wenn einem mit schönen Worten wiederholt vorge- säuselt wird, wie gut und tüchtig man sei, dann glaubt man es schließlich auch selber und will das dann auch irgendwie beweisen. Umgekehrt kann ein Mensch durch überzogene Kritik, üble Nachrede oder schlimme Demütigungen aber auch dazu gebracht werden, sich schließlich mit diesem herbeigeredeten Negativimage zu identifizieren. Ja, fast einen Stolz zu entwickeln, ein Verlierer oder ein Freund des Lasters oder der bösen Tat zu sein.

Ich wartete im Eingangsbereich des Ratskellers. Ärgerte mich über eine leichte, aber doch spürbare Nervosität. Nach siebenminütiger Verspätung war sie dann aber da. Ja, ja, ich habe mehrfach auf meine Uhr geschaut. Gerade in solchen Situationen fehlt es mir einfach an Gelassenheit und Gemütsruhe. Mir fiel sofort auf, dass sie, also diese Andrea, sich ein wenig präpariert hatte. Ich meine äußerlich. Ihre Haare waren irgendwie anders, als ich es in Erinnerung hatte. Und sie hatte ein Kleid an. Oder zumindest einen Rock, was aufgrund ihrer Lederjacke nicht genau zu erkennen war. Und Pumps. Wie gesagt, es stach mir sofort ins Auge, aber ich tat blöderweise die ganze Zeit so, als würde ich es gar nicht sehen, als würde es mir gar nicht auffallen. Obwohl ich genau weiß, dass Frauen in einem solchen Fall auch darauf angesprochen und ja, gelobt werden wollen. Warum tat ich es nicht? Was konnte ich denn verlieren? Hätte nur noch gefehlt, dass ich argumentiert hätte, also rein gedanklich: Sie will schließlich was von dir und nicht umgekehrt. Und das stimmte in Wahrheit ja auch nur zur Hälfte. Warum verstecke ich mich vor mir selbst? Warum bin ich so?

“Hallo! Da bin ich!“ Sie lächelte mich an, als wäre ich ein ganz lieber Freund. Was mich aber eher verlegen als frohlaunig und locker machte. “Ich gehe mal voran, oder?“ Und forschen Schrittes ging sie an mir vorbei, steuerte in eine gewisse Richtung und zog mich wie an einer imaginären Leine hinter sich her. Hätte nur noch gefehlt, so schoss es mir durch den Kopf, dass sie mich an die Hand genommen hätte. Gleich darauf hatten wir den Platz erreicht, den sie gewollt und für uns reserviert hatte. Und es war, wie auch ich empfand, eine gute Wahl.

Ich habe immer etwas Mühe mit den ersten Worten. Und deshalb war ich froh, dass sie mir das abnahm. Anders gesagt, die ersten fünf Minuten redete nur sie. Über Belanglosigkeiten. Also über Dinge, die nun wirklich nicht zu den großen Wichtigkeiten dieser Welt gehören und die man deshalb auch schon gleich darauf wieder vergessen darf. Als der Kellner den Wein gebracht hatte und wir nach einem ersten Schluck uns gegenseitig bestätigt hatten, dass wir genau richtig gewählt hätten, machte sie, machte Andrea Würger, eine Pause, lehnte sich ostentativ zurück und schaute mich in einer Weise an, dass ich Mühe hatte, ihrem Blick nun standzuhalten. Dann nickte sie, quasi als Auftakt, und kam zum Thema: